



Nr. 248. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 92. Jahrgang.

Ercheinung zweife: Omal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schlag für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9. Dienstag, den 23. Oktober 1917. Bezugspreis: In der Stadt mit Zehrlohn Nr. 1.65 vierteljährlich, Bezugspreis im Orts- und Nachbarortsbereich Nr. 1.65, im Fernverkehr 1.68. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

Unsere U-Bootbeute im September 672 000 Tonnen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.
Neue englisch-französische Angriffe nordöstlich von Ypern.
Stärkster Artilleriekampf nordöstlich von Soissons.
Gute Beute auf Dage.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 22. Okt. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern schloß gestern der Feuerkampf vom Houthousterwalde bis zum Kanal Comines-Ypern wieder zu großer Stärke an und blieb vielfach zum Trommelfeuer gesteigert bis zum Morgen heftig. Heute früh haben nach bisher vorliegenden Meldungen zwischen Draaihan und Poehl-Capelle französisch-englische Angriffe eingesetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Die Artillerieschlacht zwischen Ailettegrund und Bray wurde unter stärkstem Einsatz aller Kampfmittel tagüber und mit nur wenigen Pausen auch während der Nacht weitergeführt. Im mittleren Abschnitt des Chemin des Dames war besonders bei Cerny das Feuer zeitweilig sehr lebhaft. Auch in der Champagne und an der Maas hat sich die Kampfaktivität verstärkt.

12 feindliche Flieger und ein Zeppelin wurden gestern zum Absturz gebracht.
Westlicher Kriegsschauplatz: Die ganze Insel Dage ist in unserem Besitz. Mehr als 1200 Gefangene und einige Geschütze wurden eingebracht, große Borräte erbeutet. In 9 Tagen führten Armees und Marine die Operationen über See gemeinsam durch, die Desel, Moon und Dage, die Mittelpunkte der östlichen Ostsee, in deutsche Hand brachten. Ein neuer Beweis der Schlagkraft unseres Heeres und unserer Marine wurde erbracht, ihr Zusammenwirken auch hier kann vorbildlich genannt werden.

Mazedonische Front: Im Stumbetale entziffen die verbündeten Truppen den Franzosen im Angriff einige Höhenstellungen und hielten sie gegen starke Gegenstöße. An der Straße Monastir-Nesna scheiterten wiederholte Angriffe des Gegners. Der Feuerkampf bleibt hier und in breiten Abschnitten auf beiden Warzgrufern stark.

Der erste Generalkvartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.
(W.B.) Berlin, 22. Okt. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Die Frühangriffe in Flandern sind bis auf geringe Geländegewinne des Feindes bei Veldhof (nördlich von Langhemar) gescheitert; auch an der Straße Menin-Ypern brach ein starker englischer Angriff völlig zusammen.

Nordöstlich von Soissons hat sich die Artillerieschlacht nach vorübergehendem Nachlassen am Morgen wieder zu voller Höhe gesteigert.

Die Gesamtbeute auf Desel, Moon und Dage beläuft sich auf mehr als 20 000 Gefangene und über 100 Geschütze, sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

Der russische Bericht.

(W.B.) Petersburg, 22. Okt. Amtlicher Bericht vom 21. Okt. In allen Fronten Gewehrfeuer und Patronenfeuer. Versuche des Feindes, sich mit unseren Soldaten zu verbündern, wurden von der Westfront aus der Gegend des Narocz-Sees und von der rumänischen Front aus der Gegend der Buzen-Mündung gemeldet. Der Feind wurde jedesmal durch unser Feuer vertrieben. In der Ostsee unternahm der Feind nichts und wurde von unseren Posten nicht entdeckt. An der Küste ist die Lage unverändert.

Die U-Bootbeute im September. 672 000 Tonnen.

(W.B.) Berlin, 22. Okt. Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte sind im Monat September insgesamt 672 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraums versenkt worden. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des eingeschränkten Unterseebootkrieges auf 6 975 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das Resultat ist etwas niedriger als die seitherigen Monatsergebnisse, steht aber immer noch über dem Durchschnitt der von der deutschen Admiralität vorgegebenen Versenkungsziffer, durch die wir zum sicheren Erfolge kommen sollen. Man hat bei der Gesamtbeurteilung in erster Linie in Betracht zu ziehen, welche Riesensumme von Tonnen bereits auf den Meeresboden befördert worden ist, so daß überhaupt eine große Abnahme des gesamten Schiffsraums vorhanden ist, gegen die durch Neubauten usw. bei weitem kein Ersatz zu schaffen ist. Von englischer Seite selber ist kürzlich zugestanden worden, daß der gesamte Schiffsverkehr um ein volles Drittel abgenommen hat. Befehlerte konnte die glänzende Wirkung des Unterseebootkrieges überhaupt nicht bestätigt werden. Trotz dieser gewaltigen Abnahme aber steht die Versenkungsziffer noch hoch über dem angenommenen Durchschnitt, der für die ersten Monate auf 600 000, für später auf 500 000 Tonnen monatlich berechnet war. Auch das vorstehende Ergebnis kann uns also in jeder Weise befriedigen. Der englische Lebensatem ist dadurch wieder um ein Erkleckliches kürzer geworden, und das ist für den ganzen Ausgang des Krieges die Hauptsache.

Angst in Petersburg vor den Zeppelinen.

(W.B.) Amsterdam, 22. Okt. Einem hiesigen Blatte zufolge melden die „Times“ aus Petersburg, daß alle wichtigen Munitionsfabriken aus Petersburg entfernt wurden. Man fürchte, daß die Zeppeline bald bis Petersburg kommen würden.

Die feindlichen Meldungen zum Anfall unserer Luftschiffe.

(W.B.) Paris, 22. Okt. Nach dem „Temps“ haben die Zeppeline sich im Nebel verirrt und infolge der nach Südosten gehenden Luftströmung sich, nachdem sie ihren Betriebsstoff zweifellos erschöpft hatten, über Frankreich befunden. Bemerkenswerterweise führten die niedergegangenen Zeppeline keine Bomben mit, kamen also nicht, um französische Städte anzugreifen, ihr Sprengstoffvorrat war vielmehr schon über England erschöpft.

(W.B.) Paris, 22. Okt. Die bisher eingegangenen Meldungen lassen annehmen, daß 11 von England gekommene Luftschiffe französisches Gebiet überflogen haben. Das von Anfang an durch den Nebel erschwerte Unternehmen hat sich über einen großen Teil von England ausgebreitet, aber ein unglückliches Ende genommen. Bei Tagesanbruch waren noch 8 Luftschiffe über Frankreich, 3, die eingermahen zusammengeblieben waren, versuchten, unsere Linie zwischen Lunewille und Baccarat zu überfliegen, aber eines von ihnen wurde in der Umgebung von St. Clement durch die 174. Flugabwehrgruppe abgeschossen. Die beiden anderen konnten entkommen, wurden aber noch durch 4 unserer Flugzeugführer von den Geschwadern 77, 89 und 91 angegriffen, die eines von ihnen 5000 m hoch erreichten und auf Schußweite angriffen, jedoch durch Erschöpfung ihrer Munition zur Auf-

gabe des Kampfes gezwungen wurden und im Nebel verirrt, auf freiem Felde landen mußten. Alle andern Luftschiffe über unserem Gebiet wurden von unseren Fliegern angegriffen, gehebt oder abgeschossen, oder soweit flugunfähig gemacht, daß sie landen mußten. Ein 6. Luftschiff wurde am 20. Okt., 4 Uhr nachmittags, von dem Fliegerkommando Trejus gesichtet. Eine Kampfstaffel nahm die Verfolgung auf, verlor es aber gegen 5 Uhr aus den Augen, als es nach der hohen See davonflog. Wenn dies nicht, was allerdings wahrscheinlich ist, das Luftschiff von Montigny-le-Roi ist, von dem man bisher die Hülle und den Rest der Mannschaft noch nicht aufgefunden, so haben die Deutschen am 20. Oktober 6 Luftschiffe verloren. (Anmerkung: Wir verweisen auf den amtlichen deutschen Bericht, nach dem 4 Luftschiffe verloren gegangen sind.)

(W.B.) Bourbonne-les-Bains, 22. Okt. Vorgestern um 8 Uhr vormittags verfolgten Jagdflugzeuge zwei Luftschiffe, die über den Ort flogen. Das eine, L. 49, wurde getroffen und ging auf der Gemarkung Serqueux zwischen der sog. Annonce-Mühle und dem Schloßgut 3 Kilometer von Bourbonne nieder. Die vordere Gondel fiel in den Park, der Rest des Luftschiffes blieb an den Bäumen am Ufer des Bassers hängen. Die Hülle hatte mehrere Löcher. Die Mannschaft, die mit Hilfe von Fallschirmen landete, — 19 Mann und 3 Offiziere — konnte das Luftschiff infolge des kräftigen Auftretens dreier dort jagender Bürger nicht zerstören. Sie wurden durch die Gendarmei nach Bourdeau gebracht.

(W.B.) Sifteron, 22. Okt. Die Agence Havas meldet: Zeppelin L. 45 war wegen noch nicht klar gestellter Ursachen gezwungen, zwischen Nisson und Chateau Neuf zu landen. Nach der Landung wurde das Luftschiff von der Mannschaft verbrannt, die außer dem Kommandanten Külle und Oberleutnant Sug aus 19 Mann bestand. Sie sind sämtlich von Einwohnern verhaftet und nach Taragne gebracht worden, wo sie gegenwärtig gefangen gehalten werden.

(W.B.) London, 22. Okt. Reuter meldet: Anscheinend wurden in der Nacht vom Samstag nur drei Bomben auf das Gebiet von London abgeworfen, alle drei auf weit von einander entfernte Bezirke. Die erste Bombe tötete vier Personen, die zweite fünf, die dritte 10. Durch die beiden letzteren wurden auch mehrere Personen verwundet. Brände wurden nicht hervorgerufen.

Ein feindlicher Flieger über Frankfurt a. M.

(W.B.) Frankfurt a. M., 22. Okt. Heute früh gegen 12 Uhr erschien ein feindlicher Flieger im Korpsbereich. Er erhielt einige Schuß Sperrfeuer und verschwand ohne Bomben abzuwerfen nach Westen.

Zum Angriff auf Dünkirchen.

(W.B.) Berlin, 22. Okt. (Amtlich.) Der in der Nacht vom 18. zum 19. Okt. auf der Dünkircher Reede torpedierte englische Monitor ist, wie aus später eingelaufenen Meldungen der beteiligten Streitkräfte hervorgeht, durch den Angriff unserer Torpedoboote zum Sinken gebracht worden.

Neue U-Bootserfolge.

(W.B.) Berlin, 22. Okt. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 15 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein bewaffneter, anscheinend mit Erz beladener Dampfer, ferner die englischen Schooner „Halcyon“ mit Kohlenladung und „Joshua“ mit Porzellanerde nach Dieppe. Eines unserer Unterseeboote hatte im englischen Kanal ein Gefecht mit einer U-Bootsfalle in Gestalt eines verdeckt bewaffneten Dreimast-Schooners, in deren Verlauf der Segler zwei Treffer erhielt einen durch die Takelage, einen zweiten in den Schiffsrumpf.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Der Kommunalverband benötigt zur Versorgung des Bezirks mahlfähiges

Brodtgetreide.

Die Landwirte werden aufgefordert, solches sofort durch Vermittlung der Schultheißenämter hieher anzumelden.

Calw, den 23. Okt. 1917.

Kommunalverband Calw.
Reg.-Rat Binder.

Mahllohn.

Der Bezirksrat hat in seiner Sitzung am 3. ds. Mts. den Mahllohn sowohl für das Mahlen auf Rechnung des Kommunalverbands als auch für das Kundenmahlen auf 1.40 § für den Zentner Kernen festgesetzt.

Calw, den 19. Oktober 1917.

R. Oberamt: Binder.

Lagerverkäufe von Web-, Wirk- und Strickwaren.

Die Reichsbekleidungsstelle macht bekannt:

§ 1. Die Veräußerung eines ganzen Warenlagers ist verboten, soweit sie Web-, Wirk- und Strickwaren oder die aus ihnen gefertigten Erzeugnisse betrifft.

§ 2. Gewerbetreibende, die mit Web-, Wirk- und Strickwaren oder den aus ihnen gefertigten Erzeugnissen Großhandel treiben oder Bekleidungsstücke im Großbetriebe herstellen, dürfen ihr gesamtes Warenlager an einen solchen Abnehmer veräußern, mit dem sie bereits vor dem 1. Mai 1916 in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben.

§ 3. Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, weitere Ausnahmen von den Vorschriften dieser Bekanntmachung zuzulassen.

Die Wirkung unserer Seefrontrolle.

(W.B.) Amsterdam, 21. Okt. Fünf niederländische Dampfer, die im Geleitzug nach England hätten fahren sollen, sind wegen Versenkung des Dampfers „Parthaven“ wieder in die Häfen zurückgekehrt.

Die U-Bootverluste der Mittelmächte in der Adria.

(W.B.) Wien, 22. Okt. (Wiener Korrespondenz.) Ein englischer Zeitungsbericht vom 11. Oktober meldet: Ein italienischer halbamtlicher Bericht gibt an, es sei bis heute mit Sicherheit festgestellt, daß im Adriatischen Meere 11 feindliche U-Boote versenkt wurden, nicht zu erwähnen zahlreiche andere, deren Verlust nicht ganz sicher sei. — Demgegenüber kann festgestellt werden, daß die österreichisch-ungarische Kriegsmarine seit Kriegsbeginn noch nicht die Hälfte der angegebenen Zahl von U-Booten verloren hat, während die deutsche Marine in diesen Gewässern den Verlust eines einzigen U-Bootes zu beklagen hat.

Zur militärischen Lage. — Rußland.

Die Engländer sind wieder bei Langhemarck, 10 Kilom. nordöstlich von Ypern, zum Angriff vorgegangen, haben aber keinerlei beachtenswerte Gewinne zu verzeichnen gehabt. Es ist anzunehmen, daß dieser östliche Vorstoß eigentlich nur die Bedeutung eines Vorläufers hat, während der Hauptangriff wohl gleichzeitig mit der bevorstehenden Offensive der Franzosen nordöstlich von Soissons, am Damenweg, geplant sein dürfte. Seit 8 Tagen wütet dort der schärfste Artilleriekampf, den die Franzosen zur Erschütterung unserer ersten Linie eingeleitet haben. Daß die Franzosen trotz schwerster Verluste immer und immer wieder am Damenweg angreifen, hat seinen Grund in der strategischen Bedeutung dieses Hochplateaus. Von dort aus beherrscht der Besizer das Gelände gegen das Aisnetal zu, gleichzeitig aber auch gegen die Ebene von Laon. Und Laon ist doch das vorläufige strategische Ziel der Franzosen, weil sie die deutsche Stellung von dort her aufzurollern gedenken unter dem gleichzeitigen Druck von St. Quentin her. Wir können dem französischen Unterfangen mit Ruhe entgegensehen. Unsere Verteidigungsmaßnahmen gerade an jener äußerst wichtigen Schulterstellung St. Quentin—Soissons—Reims sind von unserer Heeresleitung so getroffen, daß der Gefahr eines Flankendurchbruchs vom Damenweg her stets wird begegnet werden können. Die feindlichen Westmächte planen aber neutralen Meldungen zufolge nochmals eine große Einheitsoffensive, wozu auch die Italiener wieder engagiert wurden. Cadorna wird sein Hauptgewicht wohl wieder am Monzo aufschlagen, und unweit von Triest schauen, bis ihm die Augen übergehen, wegen dem scharfen Wind, der zweifellos von der österreichischen Front herüberwehen wird, und die deutschen Linien im Westen werden ebenfalls dem bevorstehenden feindlichen Ansturm zu trotzen wissen. Die Feinde haben auch durch das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe, an dem alle Teile der Bevölkerung Anteil haben, erfahren können, daß ihre Hoffnung, Deutschland könnte im Innern versagen, sobald keine Aussicht auf Erfolg hat.

Mit der Einnahme der Insel Dagö ist die deutsche Unternehmung in der Ostsee zu einem gewissen Abschluß gekommen. Der Besitz dieser von den Russen stark besetzten Inselgruppe vor dem Rigaer Meerbusen sichert wie

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmung des § 1 werden auf Grund der Vorschrift des § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben diesen Strafen kann auf die in § 3 der genannten Bundesratsverordnung bezeichneten Nebenstrafen erkannt werden.

Calw, den 19. Oktober 1917.

R. Oberamt: Binder.

Vertilgung von Raben und Saatkrähen.

Die (Stadt-)Schultheißenämter

werden im Anschluß an den oberamtlichen Erlaß vom 4. April ds. Js. Nr. 742 davon in Kenntnis gesetzt, daß die Anwendung des von der Firma H. Degener in Swinemünde mit Strichrin hergestelltten Krähenvertilgungsmittels vom Oberamt gestattet werden kann. Gesuche sind unter Angabe der Menge, die verwendet werden will, durch die Ortspolizeibehörde dem Oberamt vorzulegen.

Calw, den 19. Oktober 1917.

R. Oberamt: Binder.

Spiritus.

Die Spirituszentrale hat nach Anweisung der Reichsbrandweinstelle mit Rundschreiben vom 22. August ds. Js. an ihre Großvertriebsstellen angeordnet, daß die Abgabe von Brennspiritus an landwirtschaftliche Betriebe lediglich zur Beleuchtung von Ställen und Wirtschaftsräumen, ferner nur nach Eingang einer besonderen Erklärung des Landwirts und nach Festsetzung der Mengen durch die Spirituszentrale er-

folgen darf. Zu den „Wirtschaftsräumen“ rechnet auch noch ein Zimmer, welches zur Erledigung schriftlicher Arbeiten für den Wirtschaftsbetrieb beleuchtet werden muß.

Vordrucke für die an die Reichsbrandweinstelle zu Händen der Spirituszentrale G. m. b. H., Berlin W. 9, Schellingstraße 14/15, zu richtende Erklärung sind bei den Brennspiritus-Großvertriebsstellen auf Anfordern erhältlich.

Calw, den 20. Oktober 1917.

R. Oberamt: Binder.

Rgl. Oberamt Calw.

Ersahlohn-Kurse für Schuhmacher.

Die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, abtätigt, in den vier Handwerkskammerbezirken je in mehreren Städten Kurse von vier tägiger Dauer zur Anleitung von Schuhmachern in der Verarbeitung von Ersahlohlen abzuhalten.

Näheres im Gewerbeblatt Nr. 41; dieses kann u. a. bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Den 19. Oktober 1917.

Regierungsrat Binder.

Rgl. Oberamt Calw.

Auf die im Staatsanzeiger Nr. 236 (Beilage) erschienene Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 1. d. Mts., betreffend die Abhaltung eines Lehrcurses für Schäfer in Hohenheim, werden die beteiligten Kreise hiemit hingewiesen.

Der Staatsanzeiger kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Den 19. Oktober 1917.

Regierungsrat Binder.

schon gesagt der deutschen Flotte die Kontrolle über den finnischen Meerbusen, und er ermöglicht eine dauernde Bedrohung der von Rußland im Krieg gegen den Protest Schwedens stark besetzten Alandsinseln, die etwa 200 Kilom. nordwestlich der Insel Dagö liegen. An den Operationen, die ein gewagtes Unternehmern darstellen, waren unsere Land- und Seestreitkräfte in gleich hervorragender Weise beteiligt. Die Seestreitkräfte bereiteten die Landungen vor, und hatten die Aufgabe, einerseits die Minenfelder wegzuräumen, die die ganze Inselgruppe umschlossen, andererseits die nicht unbeträchtliche russische Ostseeflotte, die sich zäh und tapfer verteidigte, aus den Inselgewässern abzurängen.

Auch eine Anzahl englischer U-Boote war der russischen Flotte beigegeben. Es scheint, daß das Gros der russischen Flotte nun in den finnischen Meerbusen zurückgewichen ist, also keine Lust zeigt, sich zum Entscheidungstampf zu stellen. Die Russen rechnen anscheinend mit einem weiteren Vordringen der deutschen Seestreitkräfte gegen den finnischen Meerbusen. Es wird gemeldet, daß die russischen Zivilbehörden den etwa 100 Kilom. von Dagö entfernten Kriegshafen Neval am Eingang zum finnischen Meerbusen schon geräumt haben, ja daß man sogar Anstalten trifft, die Staatsarchiv aus Petersburg zu schaffen, weil man angeblich einen deutschen Angriff auf Petersburg von der Seeseite her befürchtet. Auf die Petersburg vorgelagerte Seefestung Kronstadt, die in kleinem Maßstab etwa die Bedeutung von Helgoland für die deutschen Handelshäfen hat, scheint man wenig Vertrauen zu setzen, da die Mannschaften der in Kronstadt stationierten Flotte alle radikale Revolutionäre sind, die der Regierung wegen ihrer fortwährenden Friedensfeindlichkeit nicht sehr hold sind. Es kann sich bei dem Plan der Regierung, Petersburg zu verlassen, aber auch um das Bestreben handeln, vom Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat, der die Volksmassen daselbst beherrscht, loszukommen, und diese Absicht befürchten die radikalen Sozialisten auch wohl, denn sie wehren sich ganz energisch gegen einen „Luftwechsel“ der Regierung. Uebrigens scheint in Rußland tatsächlich die Verwirrung sowohl im Heer als auch hinter der Front immer mehr um sich zu greifen, und die Stimmen gewinnen an Stärke, die das einzige Heil für das Volk in einem baldigen Frieden erblicken. Wenn das russische Volk zusehen muß, wie sich seine „Freunde“ die Not des Landes zu Nutzen machen, wenn es zusehen muß, wie englisch-amerikanische Gesellschaften nicht nur die industriellen und Bergwerksbetriebe in ihre Hand zu bekommen suchen, wie sie sogar die russischen Stadtverwaltungen unter den schmachvollsten Bedingungen finanziell zu beherrschen suchen, dann kann man es begreifen, daß ihm nach und nach die Erkenntnis aufdämmert, daß seine heutigen Freunde seine schlimmsten Feinde sind.

O. S.

Von unsern Feinden.

Der griechische Minister des Äußeren zur Kriegslage.

(W.B.) Athen 22. Okt. Der Minister des Äußeren gab in der Kammer in Erwiderung auf die Ausführungen eines Abgeordneten, der von einem baldigen Frieden gesprochen hatte, folgende amtliche Erklärung ab: Der Gedanke eines Friedensschlusses wird in der ganzen Welt von Personen verbreitet, die zu Gruppen oder Regierungen gehören, denen daran gelegen ist, die öffentliche Meinung zu täuschen. Der Frieden steht noch nicht vor der Tür. Der Krieg wie lange

dauern. Sie alle müssen sich dies vor Augen halten, ebensolcher wegen der Lasten, die wir durch die Fortsetzung des Krieges zu tragen haben, als auch wegen der Wohlthaten, die aus ihm entspringen werden und aus denen wir Nutzen ziehen werden. Es liegt ein formeller Entschluß auf Seiten aller Alliierten und befreundeten Staaten vor, wonach der Krieg nicht vor der Entwurzelung des Militarismus, des diesen furchtbaren Orkan entfesselte, beendet werden wird.

Auch Italien beschlagnahmt neutrale Schiffe.

Zürich, 22. Okt. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet: Die schwedische Gesandtschaft in Rom hat das schwedische Auswärtige Amt telegraphisch benachrichtigt, daß die italienische Behörde in Zukunft schwedische Fahrzeuge beschlagnahmen werde und daß hierzu der Anfang mit der Beschlagnahme des schwedischen Dampfers „Nieuw Schweden“ gemacht wurde.

Die Fällungsmethoden unserer Feinde.

(W.B.) Berlin, 22. Okt. Folgende interessante Berichtung bringt der Berner „Bund“ in Nr. 490 vom 19. Okt.: Im „Temps“ vom Donnerstag lesen wir folgende aus Bern datierte Depesche: Nach dem Berner „Bund“ wird die Zahl der nach der Schweiz kommenden deutschen Deserteure immer bedeutender. Man rechnet, daß seit Beginn des Krieges 12 000 deutsche Deserteure die schweizerische Grenze überschritten haben. Der betreffende Satz des „Bund“ lautet: Wir haben 10 000—12 000 Deserteure und Refraktäre im Lande; sie schmälern die Brottration unseres Volkes. — Der Berichterstatter des „Temps“ hat also eine falsche Korrektur angebracht. Daß diese 10 000—12 000 Deserteure und Refraktäre Deutsche seien, ist mit keinem Wort gesagt. Es sind tatsächlich Angehörige der verschiedensten Nationen und sicher zum kleinen Teil deutsche Deserteure.

Bermischte Nachrichten.

Norwegische Entrüstung über eigene Schuld.

Oslo, 22. Okt. Die „Rönlische Zeitung“ meldet: Das Christiania: Die Versenkung des Geleitzuges beschäftigt weiter die gesamte Presse und hat auch allgemein bei der Bevölkerung erneut die größte Erbitterung gegen Deutschland erregt. Nachdem Einzelheiten bei der Versenkung durch getretete Augenzeugen bekannt geworden sind, von denen auch erzählt wird, die deutschen Kreuzer hätten Rettungsboote beschossen, wobei viele Mannschaften, auch Frauen, getötet worden seien. Die Abendblätter bringen unter großen Ueberschriften Schilderungen der Versenkungsalastrophe, wobei, wie jetzt vermutet wird, gegen 250 Personen, davon, wie man fürchtet, allein 90 Norweger, umgekommen sein sollen. Gleichzeitig bringt die Abendpresse die Berliner Telegramme mit den deutschen Pressestimmen unter der Ueberschrift „Deutsches Frohlocken“. „Tidens Tegn“ meldet: Bisher sollen etwa 100 Mann von den versenkten Handelsdampfern gerettet, dagegen im ganzen gegen 300 umgekommen sein, wovon die Mehrzahl Engländer sind, da von den 192 Mann Besatzung beider versenkter englischer Begleitschiffe nur 10 gerettet und bei Bergen gelandet sind. Außer den gemeldeten 5 norwegischen Schiffen wurden nach einer Meldung der norwegischen Admiralität zwei schwedische, zwei dänische, zwei englische und ein belgischer Handelsdampfer versenkt. — Die Deutschfeindlichkeit der norwegischen Presse ist ja hinlänglich bekannt. Den deutschen Standpunkt, daß Neutrale

mit der Fahrt durch Sperrgebiet ihr Leben selbst aufs Spiel setzen, haben wir ja gestern schon genügend klargestellt. Die Schriftl.

Ein österreich-holländisches Handelsabkommen.

(W.B.) Haag, 20. Okt. Wie das Korrespondenzbureau hört, ist heute die Kreditübereinkunft zum Abschluß gekommen, über die seit einigen Wochen im Haag zwischen Holland und Oesterreich-Ungarn verhandelt wurde. Die Verhandlungen bezogen sich auf die Ausfuhr von Oesterreich-Ungarn nach Holland und die Gewährung von Kredit zwischen Holland und Oesterreich-Ungarn. Die Besprechungen waren von freundschaftlichem Geiste getragen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 23. Oktober 1917.

Das eiserne Kreuz.

Wesmann Friedrich Schuler von Kentsheim, Inhaber der ...-Medaille, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Kriegsbilder.

Vom Kriegspresseamt werden Kriegsbilder zugesandt, welche zu allgemeiner Beschäftigung ausgestellt werden. Die Bilder sind schön und gut, geben einen anschaulichen Eindruck von dem Tun und Treiben an der Front, in den besetzten Gebieten aus der Kriegsrüstungsarbeit. In dem Schaufenster der früheren Firma Karl Stiedle am Markt, und der Frau Konditor Reim, untere Marktstraße, sind die Bilder eine halbe Woche lang zu sehen. Von Calw aus werden die Bilder auch in die Bezirksorte, welche dies wünschen, versandt werden.

Eine Vergleichsstatistik.

Der „Berliner Konfektionär“ veröffentlicht eine Aufstellung der durch den Krieg hinausgeschraubten Preise der deutschen Textilwaren und vergleicht sie mit den Preisen vor dem Kriege. Wir führen nachstehend einige Artikel, die allgemein interessieren dürften, an. Natürlich können dies keine festen Angaben sein, da sich die Preise fast täglich in weiter steigender Richtung bewegen: Stoffe und Materialien für die Großkonfektion. Tuche, rein wollene Kammgarne und Gabardines: früher 3 bis 4,50 M., heute 40—45 M., halb-wollene Stoffe: früher 1,80—2,50 M., heute 24—27 M. Belours: früher 4,50—9 M., heute 40—50 M. Velvets: früher 3,50—7 M., heute 40—50 M. Futterstoffe: Duchesse: früher 2,50 M., heute etwa 7,50—9 M. Seidenserge früher 0,65 bis 1,40 M., heute etwa 3—6 M. Knöpfe sind um 50 und 100 Prozent gestiegen. Kleider-Appaca: früher 3—5 M., heute etwa 25 M. Herrenkonfektionsstoffe. Ullstoffe: früher 12 bis 13 M., heute 50—60 M. Kammgarne: früher 6—10 M., heute 40—50 M. Buckskins: früher 3—5 M., heute etwa 25 M. Baumwollwaren: Hemdentuche: früher 0,22—0,50 M., heute 6—7 M. Taschentücher: Für ein 3-Tuch wird heute früher das St. 1,25 M. verlangt. Leinenlucher: das Duzend früher etwa 4 M., heute 42 M. Herrentragen: früher 0,50—1 M., heute 1,75—2,75 M. Schürzen: Kinderschürzen: früher etwa 1,30 M., heute 6,50 M. Kleiderschürzen: früher 2,50 M., heute etwa 19 M. Kurzwaren: Nähseide, früher kleine Rolle 15 Pfg., heute 60 Pfg. Maschinengarn: früher kleine Rolle 3 P., heute 30 P., früher große Rolle 15 P., heute etwa 90 P. Besenborte: früher der Meter 4 P., heute etwa 42 P. Kacktreffe: früher der Meter 12 P., heute etwa 75 P. Schuhnebel

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg

29. „Das mein' ich ja gar nicht, Ihr macht ja die große Erbschaft,“ entgegnete der Better.
„Red' nicht so. Von wem soll ich erben? Von den Anfrigen in Kehlweiler?“
„Stellet Euch nur nicht so. Ihr wisset's wohl, und ich weiß nicht, warum Ihr so tut, als ob Ihr's nicht wüßtet; Eure Stieftochter auf dem Rohlenhof, die kommt nicht mehr auf, sie lagen ja, sie sei schon tot; Kinder hat sie nicht, und da fällt wieder alles an die Mutter zurück.“
Gläsernen Blicks, mit offenem Munde und ausgespreizten Händen hörte Diethelm diese Worte.
„Dann ist ja alles umsonst!“ schrie er laut auf und faßte den Better an der Brust und schüttelte ihn, als wollte er ihn erdroffeln. Der Better wehrte ab und sagte:
„Was habt Ihr denn? Ihr tut ja wie von Sinnen.“
„Ich bin's, komm, komm da fort,“ stöhnte Diethelm, „nein, ich bin nicht wärrisch, aber komm, einspannen, schnell, heim, in mein Haus, mein Haus...“ Er richtete sich auf, sank aber wieder zurück auf den Stuhl und schlugelte mit den Händen, als hätte ihn der Schlag gerührt. Der Better schüttelte ihm schnell Wein hinab, und Diethelm erhob sich bald wieder, dann bat er mit weinerlicher Stimme, daß sie schnell wieder heimkehren sollten, er müsse zu seiner Frau. Der Better war gerührt, daß Diethelm der Tod seiner Stieftochter so nahe ging, er versprach, alles zu besorgen, und eilte hinaus. Diethelm falkete die Hände vor dem Mund und sprach etwas wie ein Gebet, und so zutraulich auch heute wieder der Sternwirt war, er gab ihm keine Antwort und eilte hinaus in den Stall und weinte dort so laut, daß man meinte, es müßte ihn das Herz abstoßen. Er hatte den Arm auf den Hals des Handpferdes gelegt und weinte so heftig auf die Mähne und sprach unverständliche und doch stehende klingende Worte, als wollte er die Pferde bitten, ihn mit schnellster Macht heim zu bringen.
Er hatte Verbrechen auf Verbrechen gehäuft, um seine Ehre zu retten, und nun war alles unnütz, die Erbschaft

früher 3 und 5 P., heute etwa 50 P. Strümpfe: Baumwoll. Socken: früher das Duzend 3 M., heute 48 M. Kunstwollene Strümpfe (Größe 1): sind beim Fabrikanten während der letzten 3 Monate von 30 M. per Duzend auf 57 M. gestiegen. Wollene Damenstrümpfe: früher 1,30—2,75 M., heute 12—15 M. Damenhandschen haben eine Preissteigerung von etwa 1500 Prozent erfahren.

Ein Niesenrettich.

* Auf dem Gut von Mehrgemeister Hegler jr. an der Sinitzger Straße ist neben anderen recht „gewichtigen“ Kammeraden ein Niesenrettich von annähernd 10 Pfund gewachsen. Auch das Ereignis an Rettichen soll dieses Jahr sehr reich sein.

Mutmaßliches Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Unter der Herrschaft des Hochdrucks ist am Mittwoch und Donnerstag trockenes, nachts ziemlich rauhes und tagsüber etwas milderes Wetter zu erwarten.

Mr. Diebenzell, 22. Okt. Die Werbearbeit für die Spende „Reformationsbank“ ist auch hier, wie in andern Orten des Bezirks, im Gang. Nicht bloß der Vorbereitung für die bevorstehende Jubelfeier, sondern auch dem Reformationsbank dienen die Vorträge, die hier zur Zeit am Sonntag Abend in der Kirche stattfinden. Am vorletzten Sonntag redete Stadtpfarrer Müller hier über „Luthers deutsche Bibel“. Gestern behandelte Pfarrer Müller-Unterreichenbach das Thema: „Luther u. das Kirchenlied“. Nächsten Sonntag wird Pfarrer Bahler-Hirsau sprechen über „Luther und die Familie“. Der Schluß der Reihe wird am 30. Oktober abends 8 Uhr ein Vortrag von Stadtpfarrer Sandberger hier bilden über „Luther und das deutsche Volk“. Der Besuch der Vorträge ist bis jetzt ein befriedigender. — Auch in Hirsau und Unterreichenbach werden die genannten Vorträge gehalten.

r. Unterreichenbach, 18. Okt. (Verspätet eingelangt). Auf Veranlassung und unter dem Vorsitz von Hrn. Reg.-Rat Binder hatten sich gestern Abend führende Männer der Gemeinde im Rathaussaal zu einer Aussprache über die Wirkung der bisher zur Durchführung gekommenen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen versammelt. Dem aus der Mitte der Versammlung vorgebrachten Wunsch betr. direkter Anlieferung der Lebensmittel von der Verteilungsstelle des Kommunalverbands an die hiesige Verteilungsstelle konnte Hr. Reg.-Rat Binder eine wohlwollende Ermägung in Aussicht stellen. Der zur Sprache gebrachte Geflügelfutterknappheit sucht der Kommunalverband bestmöglichst zu begegnen. Da aber die vorhandenen Bedürfnisse nicht so leicht befriedigt werden können, sei es der Landesversorgungsstelle — nach Mitteilung von Hrn. Oberamtsassistent Müller — gar nicht erwünscht, daß Geflügelhalter ohne landw. Betrieb mehr Stück Geflügel halten als Haushaltungsmittglieder vorhanden sind. — Dem Gebot der Stunde entsprechend und noch unter dem Eindruck der in Stuttgart erfolgten wirkungsvollen Kundgebung aus allen Kreisen der Bevölkerung heraus zu Gunsten der 7. Kriegsanleihe legte Hr. Reg.-Rat Binder den Anwesenden nahe, auch ihrerseits ihr Möglichstes zu tun, damit der Anleihe ein voller Erfolg beschieden sein möchte. Herr Gewerbelehrer Aldinger wies darauf hin, wie Jahrzehnte zurück sich verfolgen lasse, wie unsere Feinde mit dem Kriegsgebeten gespielt und schließlich, nachdem nach menschlicher Berechnung ihnen ein baldiger Sieg so gut wie sicher war, das blutige Spiel begonnen haben, in dessen Verlauf ihnen aber die Erkenntnis dämmerte: Nicht mit der Waffe, sondern mit der eigenen Uneinigkeit ist der Deutsche zu besiegen. Und so wird

von den Feinden ganz offen und im Geheimen versucht, das Volk gegen die Regierung, die Soldaten gegen die Offiziere, die Arbeiter gegen die Arbeitgeber, den Süden gegen den Norden aufzubringen. Und deshalb müssen wir zu Hause, wie unsere Soldaten draußen dem offenen Feinde gegenüber, auf der Hut sein vor den maskierten Feinden, die mit Vorliebe während der Eisenbahnfahrten einen schädlichen Gedanken den Mitfahrenden zu suggerieren suchen. In gegenseitiger Pflichterfüllung und Fürsorge sind Volk und Regierung, Soldaten und Führer bisher zusammengestanden, sich eins wissend wie Haupt und Glieder eines Leibes — und darin lag unsere Stärke und Unbewinglichkeit. Und soll es auch künftig so bleiben, so müssen wir auch künftig dafür sorgen, daß den Feinden der Gedanke an den Erfolg ihrer Verächtlungen einerseits und Schmeichelei und Schmeichelei andererseits nicht weiter aufkommen kann, wie es leider in letzter Zeit geschehen konnte. Noch sind die Feinde durch die Schuld sich fest verbunden. Doch mehrten sich die Zeichen, daß der Ritt der Blutschuld nicht allzulange mehr bindet. Und ob wir willens sind, uns vorzeitig zu vergeben, oder einig und in Gebuld das nicht allferne Ende abzuwarten, das uns eine ungehemmte Entwicklungsmöglichkeit bringen wird — die Antwort soll die Zeichnung zur 7. Kriegsanleihe geben. Die Arbeiter, die ja auch in der Gemeinde zahlreich vertreten sind, haben sich bisher im Deutschen Reich einer für die Welt geradezu vorbildlichen Fürsorge zu erfreuen gehabt. Sie wissen es auch und haben durch ihre bisherige Haltung während der Kriegszeit der Regierung gedankt. „Das ist verständlich,“ schrieb deshalb am 22. Jan. 1917 die französische Zeitung „Journal“, „denn keine andere Regierung zeigte mehr Fürsorge für die wahren Interessen der Arbeiter. In allen sozialen und Organisationsfragen stand Deutschland an der Spitze.“ Deshalb ist die Arbeiterschaft der ganzen Welt an einem vollen deutschen Sieg beteiligt, denn Deutschlands Sieg ist zugleich der Sieg des sozialen Gedankens in der Welt. — Und Hr. Reg.-Rat Binder wies besonders darauf hin, wie nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch die Arbeiter bis zu einem gewissen Grade am Kriegsgewinn teilzunehmen. Das beweise, daß in Sparsparnissen, in welche hauptsächlich Arbeiter einlegen, allein im 1. Halbjahr 1917 annähernd 2 Milliarden Mark eingelegt worden seien. Dementsprechend dürften auch die Arbeiter in der Lage sein, die im Erfolg der 7. Kriegsanleihe zum Ausdruck kommende Kundgebung wirkungsvoll gestalten zu helfen. Mit dem Wunsche, daß der noch bis morgen zur Zeichnung aufliegenden Kriegsanleihe ein voller Erfolg beschieden sein möchte und mit Worten herzlichsten Dankes von Hrn. Schultheiß Karst an Hrn. Reg.-Rat Binder und Hrn. Gewerbelehrer Aldinger wurde die Versammlung geschlossen.

Kirchheim a. N., 20. Okt. Vorige Woche wurde berichtet, daß bei der Brücke zwischen Kirchheim und Gemmingen im Neckar ein Mädchen mit ihrem unehelichen Kinde ertrunken und daß der Bräutigam des Mädchens verhaftet worden sei. Wie dem „Neckar-Echo“ mitgeteilt wird, hat der Verhaftete, der Kriegsinvalide Rieker aus Neckarwestheim, nun eingestanden, daß er seine Braut und sein Kind über die Neckarbrücke bei Kirchheim geworfen habe. Das Mädchen stammt vom Hardt. Er soll mit einem anderen Mädchen ein Verhältnis gehabt haben, weshalb ihm Braut und Kind lästig wurden.

Für die Schriftl. verantwortlich, Otto Seilmann, Calw Druck u. Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw

von seiner Stieftochter stellte ihn ja hin, glänzender als je. Er zitterte am ganzen Leibe, und nur ein Gedanke hielt ihn noch fest, daß dabei die graue Tat noch gut zu machen sei, und er faßte die besten Vorätze, die sollten das Schicksal zwingen, daß die böse Tat ungeschehen sei. Gewaltig ballte er die Fäuste und presste die Lippen, um sich nicht zu verraten, wenn es doch zu spät wäre, aber nein, das darf nicht sein, das kann nicht sein. —
Jede Minute, die mit Festschnallen eines Riemens, mit Anlegen eines Stranges verging, dachte Diethelm eine Ewigkeit; er wollte Vorspannen, er wollte frische Pferde nehmen, um mit Windeschnelle heim zu eilen, aber er fürchtete wieder, daß ihn jedes Wort verrate, und wagte nicht einmal mehr, die Einspannenden zur Eile zu drängen. Als der Better vorjorglich eine Laterne mitnahm und sogar nach einem zweiten Licht als Ersatz schickte, erschrak Diethelm, aber er hatte gelernt, zu schweigen. Er mußte vor dem Better alles verbergen, er hatte ihn ja mitgenommen, um ihn zum Zeugen seiner Unschuld zu gebrauchen.
Man fuhr wieder heimwärts, und Diethelm mußte davon sprechen, daß er seine Frau in dem Schmerz um den Tod ihres Kindes nicht allein lassen wolle.
„Warum hast mir denn nicht früher gesagt,“ fragte er, „daß es so mit der Rohlenhofsbauerin steht?“
„Ich hab' gemeint, Ihr wisset's und wolltet nicht davon reden; ich hab' Euch ja oft darauf angespielt, daß Ihr wieder doppelt reich werdet.“
„Ja wohl, ja wohl, fuhr nur schärfer, noch schärfer, und wenn die Gail' morgen auch hin sind,“ drängte Diethelm.
In dem Bannkreis des Verbrechens, in den er eingeschlossen war, hatte er nichts gemerkt von dem, was vielleicht alle Leute wußten und einander sagten; mit ihm sprach niemand davon, und mitten in der Qual, die ihm die Brust zusammen presste, dachte er immer wieder, wie schlecht die Menschen sind, sie gönnten ihm kein unverhofftes Glück nicht und redeten darum kein bestimmtes Wort davon.
Der Wind hatte sich gelegt, die Schneewolken entluden sich, und Diethelm sah nach den halb verschneiten Bäumen am Wege und streckte den Arm aus nach jedem, an dem man vorüber war, als schiebe er ihn damit zurück; war man ja der Heimat immer wieder um eine Strecke näher, aber es

dauerte doch lang, und ein tiefer Frost schlich Diethelm durch Mark und Bein. Er glaubte, das Herz im Leibe gedrückt ihm zu Eis, während der Better doch sagte die Kälte sei gebrochen. Diethelm dachte sich die Bein Weibards aus, der gefesselt am Boden liegt, die Flamme immer näher knistern, die Schafe in der Ferne blöken hört, und wie die Flamme immer näher heranschleicht, von allen Seiten nach ihm jähelt und ihn still umfängt ... wenn sie zuerst seine Bande verengt — er hebt die gefesselten Hände den Flammen entgegen, er macht sich frei ...
„Du lebst,“ schrie er auf einmal unwillkürlich laut auf, und der Better wunderte sich wieder über die so innige Liebe Diethelms zu seiner Stieftochter; nicht umsonst hieß er der Familienfürst.
„Wir kriegen wieder fast, der Mond geht heute rot auf,“ sagte der Better, als man auf der letzten Herberge angekommen war, „seht, dort, Buchenberg.“
Diethelm spie das Blut aus, das er sich aus den Lippen gebissen.
„Was ist denn das?“ fuhr der Better nach einer Weile fort, „ich höre die alt' Kathrin' brummen, und es riecht in der Luft so greulich.“
Diethelm erwiderte nichts.
Als man Buchenberg nahe war, schrie der Better: „Serr im Himmel, Euer Haus brennt,“ aber Diethelm hörte es nicht, und mit Mühe erweckte ihn der Better mit Schneereiben aus dem Schläge, der ihn gerufen zu haben schien.
Sechzehntes Kapitel.
Lautlos und regungslos, weiß überschneit, stand in Menschenmasse am Berge versammelt, und wie sie vom roten Glutstein übergeben war, erschien sie von einem Zauber festgebannet. Keine Menschenstimme ward hörbar, nur vom Turme dröhnte die Sturm- und Sterbeglocke, die sogenannte alte Kathrin', und aus der Flamme, die breit und still, von keinem Winde bewegt, hochauf schlug, tönte ein tausendstimmiges Wehklagen, so dumpf und tief und wiederum so großlich tönelnd, als hätten die auflobernden Flammengungen marktschreiernde Stimmen gewonnen, und über der Flamme glüherte die glühende Schnee und verdampfte ...
Fortsetzung folgt.

Mit Zustimmung des Gemeinderats vom 9. August 1917, — Prof. S. 197 — wird zur Ergänzung der Friedhofordnung folgende

ortspolizeiliche Vorschrift über die Beisetzung von menschlichen Aschenresten auf dem hiesigen Friedhof

erlassen:

1. Die Aschenreste sind in geschlossenen Gefäßen von Holz, Ton oder Metall zu verwahren. Für die oberirdische Aufstellung von Aschenbehältern (Urnen) und für die Aufstellung von Grabsteinen bedarf es der besonderen Genehmigung der Friedhofverwaltung, welcher Gesuche mit Zeichnungen in doppelter Ausfertigung vorzulegen sind.

2. Die Beisetzung von Aschenresten kann in Familien- und Reihengräbern oder in den besonders hierfür bestimmten Feldern erfolgen.

3. In einem Familiengrab der allgemeinen Familienbegräbnisstätten und in den Reihengräbern dürfen Aschenreste von Familiengliedern innerhalb der Benützungs- oder Ruhezeit in beliebiger Zahl beigesetzt werden, auch wenn die Gräber für die Beisetzung von Leichen bereits in Gebrauch genommen sind; in letzterem Fall darf die Öffnung des Grabes auch schon vor Ablauf der festgesetzten Ruhezeit, jedoch nur bis zu einer Tiefe von 60 cm erfolgen. Ebenso ist, wenn in einem Familiengrab Aschenreste bereits beigesetzt sind, die Benützung desselben zu weiteren Erdbestattungen nach Maßgabe der Bestimmungen der Friedhofordnung gestattet.

In den Reihengräbern kann, wenn ein Aschenbehälter in einem Grab beigesetzt ist, eine Erdbestattung nur bis zum Zeitpunkt der Vollbeisetzung der betreffenden Gräberabteilung erfolgen.

4. Die zur Beisetzung von Aschenresten besonders bestimmten Plätze werden auf die Dauer von höchstens 50 Jahren hier anfähigen Personen oder Familien, nach denselben Grundsätzen wie die Familiengräber, zur Benützung überlassen.

Die Plätze sind je etwa 1,75 m lang und 1,50 m breit. Als Trennung zwischen den einzelnen Plätzen haben die jeweiligen Besitzer schmalgeschnittene Thujaheiden anzupflanzen und zu erhalten. Die Plätze selbst, namentlich Nr. 17—22, welche unter Trauerbäumen kommen, sollen nur mit einfachem Moosrasen angepflanzt werden und außer den Grabsteinen möglichst keinen weiteren Schmuck erhalten. Die Grabsteine dürfen, vom Gehweg ab gemessen, die Höhe von 1 m nicht übersteigen. Bei Aufstellung mehrerer Urnen auf demselben Platz muß die erstmals gewählte Urnenart und Form beibehalten werden. Auch ist bei jeder Neuaufstellung der Friedhofverwaltung eine Zeichnung in doppelter Ausfertigung vorzulegen, in welcher auch die seither aufgestellten Urnen mit dem Grabstein enthalten sein müssen, so daß aus ihr das Gesamtbild des Platzes zu ersehen ist. Mit Steinen und dergl. dürfen die Urnenplätze nicht eingefast werden.

5. Gebühren:

I. für Anfertigen eines Urnengrabs dem Totengräber 6 M.,

II. der Friedhofverwaltung:

a) für Beisetzung einer Urne im Familiengrab oder im laufenden Reihengrab keine Gebühren, (Auswärtige s. § 1 Abs. 2 d. Frdh. O.),

b) für Beisetzung einer Urne in einem bereits benützten Reihengrab außerhalb der fortlaufenden Reihenfolge nach § 2 Abs. 3 der Friedhofordnung 5 M.,

c) für die Ueberlassung eines der besonderen Urnenplätze in laufender Reihenfolge:

auf die Dauer von 50 Jahren 30 M.,
" " " " 25 " " 15 M.,

außerhalb der Reihenfolge gem. § 2 Abs. 3 der Friedhof-O. weitere 5 M.

Die Benützungszeit wird vom Tag der Aufstellung bezw. Beisetzung der ersten Urne ab gerechnet und kann nach Ablauf durch Wiederbezahlung der Gebühr auf weitere 25 bezw. 50 Jahre verlängert werden.

d) für die oberirdische Aufstellung einer Urne auf einem Familien- oder Reihengrab oder auf dem Urnenplatz, sowie für die Aufstellung eines Grabdenkmals aus Stein, Metall u. dergl., mit Ausnahme von Holzkreuzen, gemäß § 11 der Friedhofordnung

bei Erwachsenen je 4 M.,

bei Kindern unter 14 Jahren je . . . 2 M.,

und wenn der Aufwand im einzelnen Fall 40 M. übersteigt, das doppelte dieser Gebühren.

Diese ortspolizeiliche Vorschrift wurde am 16. Oktober 1917 vom R. Oberamt Calw für vollziehbar erklärt. Sie tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Calw, den 20. Oktober 1917.

Stadtschultheißenamt A. V.: Dreih.

Arbeiter und Arbeiterinnen

werden angenommen, auch zum Anlernen, Maschinenfabrik Klein-Wildbad.

Tee
1.50

Benno

Pillen
1.—

sind einvielbewährtes, unschädliches Mittel bei

Blutandrang, Kopfschmerz,

Verstopfung, Hämorrhoiden, Fettsüchtigkeit.

Nur echt mit dem Bild des heiligen Benno.

Zu haben in allen Apotheken.

Warnung!

Durch das gegen mich anhängig gemachte Verfahren wird gewissenlosen Leuten Gelegenheit gegeben, die unsinnigsten Gerüchte auszubreiten. Da diese phantastischen Märchen nur darauf hinauszielen, mir Schaden zuzufügen, sehe ich mich genötigt, derartigem schändlichen Treiben strafrechtlich zu Leibe zu gehen und bin ich der geehrten Einwohnerschaft für jede Aufklärung dankbar.

Zur einstweiligen Aufklärung möge dienen, daß ich sowie mein Geschäftsführer an der der Firma zur Last gelegten Verfehlung unschuldig sind.

Lilly Schlatterer.

Laufmädchen

für drei Vormittagsstunden

gesucht.

Späher'sche Höhere
Handelschule.

Gesucht

bis 1. Nov. ein ehrliches, zuverlässiges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren.

Von wem, sagt die Geschäftsst. des Blattes.

Freundliche

3-Zimmertwohnung

womöglich mit Gartenanteil sofort zu mieten gesucht.

Schriftliche Angebote unter S. 40 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

2 Wagen

Pferbedung

hat abzugeben

E. Kasz, d. Schwabenstraße.

Kaufe ständig

Fleisch

von gefall. Vieh,

jeder Art,

zu Fischfutterzwecken

A. Groppe Rohrdorf-Ragold
Telefon 60.

Im Felde

ist der beste Stoff das Heimatblatt, bestellen Sie deshalb Ihren Angehörigen sofort das — „Calwer Tagblatt“ —

Bei Herrn Carl Stör, Inselstraße, hier, können die Geflügelhalter des Bezirks am Mittwoch, den 24. ds. Mts.

Mais

das Pfund zu 28 Pfg., in kleinen Mengen soweit der Vorrat reicht, gegen Barzahlung bekommen. Säcken sind mitzubringen.

Kommunalverband Calw: Reg.-Nat Binder.

Markt-Anzeige.

Am Donnerstag, den 25. Oktober

ist die Abhaltung des

Krämer-, Bieh- u. Schweinemarkts in Neuweiler gestattet.

Für den Viehmarkt bleibt die Bestimmung des § 2 der Verfügung der Fleischverforgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern betr. Beschränkung des Verkehrs mit Nutz- und Schlachtvieh vom 25. August 1917 Calwer Tagblatt Nr. 205 — Bescheinigung der Ortsbehörde für den Erwerb zum Ankauf eines Nutzviehs für eigenen Wirtschaftsbetrieb und Händler mit Ausweis der Fleischverforgungsstelle — bestehen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Neuweiler, den 22. Oktober 1917.

Gemeinderat.

Breitenberg, den 22. Oktober 1917.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Großmutter



Eva Katharina Greule,
geb. Burkhardt

nach schwerem Leiden im Alter von 76 Jahren heute vormittag 11 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
der Sohn: Friedrich Greule, Gemeinderat.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 1 Uhr.